

Wo die Stadt rauscht wie ein Meer

Manchmal, wenn die Luft viel Wasser aufgenommen hat, riecht es in Tina Ulreich-Brenners Bad nach Erde. Dann atmet sie tief ein und genießt die Erinnerung, die der Geruch hervorruft: „Genauso hat es dort gerochen, wo wir als Kinder immer draußen gespielt haben.“ Den Trip in die Vergangenheit verdankt sie einer Wand aus Lehm, die das Badezimmer vom Schlafzimmer trennt. Zwar hat dieser Raumtrenner die ursprüngliche Erwartung, Feuchtigkeit aus dem Nass- in den Schlafraum zu transportieren, nicht erfüllt. Doch immerhin nimmt er die Nässe auf und hält den großen Spiegel im Bad auch nach mehreren Duschen hintereinander beschlagfrei. Und als Erzeuger glücklicher Momente ist die von Tina Ulreich-Brenners Schwiegervater in aufwändiger Handarbeit gestampfte Wand sowieso unschlagbar.

Dass die Prokuristin der Ulreich Bauträger GmbH ihre Kindheit auf dem Land verbracht hat und sehr naturverbunden ist, spürt man an vielen Stellen dieser Wohnung, die sie gemeinsam mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern bewohnt. So modern und urban diese Maisonette auch ist, so weit oben sie auch über den Dächern Wiens schwebt, scheint sie sich doch mit langen Wurzeln in der Erde festzuhalten und damit Bodenhaftung zu bewahren. Vielleicht sind es auch keine Wurzeln, sondern Anker, denn Architekt Armin Daneshgar hat den dreistöckigen Dachaufbau des Hauses in der Fendigasse 20 im 5. Wiener Gemeindebezirk wie eine luxuriöse Yacht gestaltet.

Einer dieser Anker ist der Bodenbelag auf Deck, genauer gesagt auf der unteren der beiden Dachterrassen, für die Tina Ulreich-Brenner heimische Eiche ausgesucht hat; ein Holz, das man sonst nur im Innenbereich verwendet: „Das ist ein Experiment.“ Die obere Terrasse hat einen Boden, eine Bank und Pflanztröge aus Lärchenholz bekommen. Von Teak oder anderen Tropenhölzern hält die experimentierfreudige Immobilienexpertin nichts: „Das braucht man nicht. Mir ist es ein großes Anliegen, dass heimische Materialien verwendet werden.“

Heimisch sind auch die meisten Pflanzen, die aus der schnittigen Yacht, die Richtung Süd-Südost in See zu stechen scheint, einen grünen Garten Eden machen, nicht nur wegen des Apfelbäumchens im Kübel, das im ersten Jahr seiner Ansiedlung schon 45 Früchte getragen hat. Eine himmlische Strafe hat das Pflücken übrigens nicht nach sich gezogen, sodass sich die Besitzerin auch dieses Jahr auf die Ernte freuen kann: „Oh mein Gott, heuer haben wir viele Äpfel.“ Dass die Sorte „Kronprinz Rudolf“ bestens im Kübel gedeiht, ist nur eine der Erkenntnisse, die Tina Ulreich-Brenner im Laufe ihrer sieben Jahre in ihrem Paradies an der Fendigasse gewonnen hat: Während die Familie jedes Jahr auch viele Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Ribiseln naschen kann, hat sie bei einem anderen Obst das Nachsehen: „Bei den Trauben sind die Amseln schneller.“

So erprobt die Pflanzen in diesem luftigen Garten auch sind, ist die Bewässerung doch sehr modern. „Die steuern wir sicherheitshalber vom Handy aus, denn schon ein heißer Tag ohne Wasser kann die Pflanzen vertrocknen lassen.“ Das Klima ist auf diesem Deck schließlich genauso, als würde man mit einer Yacht übers offene Meer kreuzen: Meist weht eine frische Brise, und auch die Sonne scheint ihre ganze Energie hier oben zu verbrennen. Diese Terrasse würde aber nicht zu Tina Ulreichs-Brenners Wohnung gehören, wenn nicht auch der Schattenspender natürlichen Ursprungs wäre: Von den Seiten rankt eine auch als Blauregen bekannte Glyzinie empor, der es wenig ausmacht, ständig vom Wind zerzaust zu werden.

In den windgeschützten Räumen darunter sind die Bodenbeläge ebenfalls naturbelassen. „Wenn man einen Holzboden macht, dann will man die Natur auch spüren“, sagt Tina Ulreich-Brenner, was in diesem Fall auch ihren Sinn fürs Praktische und Sichere entspricht: „Geölten Böden kann man einfach nachölen. Lackierte Böden werden dagegen gerade bei Stiegen schnell rutschig.“ Dass sie außer für die Natur noch ein Faible für Effizienz hat („Man muss jeden Quadratzentimeter nutzen“), ist ihrem Heim nicht auf den ersten Blick anzusehen und verrät gerade dadurch den durchdachten Plan: Hinter den schlichten weißen Schranktüren, die im Flur unterhalb der Treppe in einem eleganten Bogen verlaufen, versteckt sich der Traum jeder Mutter (und möglicherweise ja auch jeden Vaters): Ein mehrgängig begehbare Kleiderschrank mit Beleuchtung, in dessen Fächern sich all jene Sachen übersichtlich unterbringen lassen, die der Nachwuchs zwar irgendwie noch braucht, nur nicht gerade jetzt, aber wenn, dann bitte sofort. Funktionalität und Design vereinen sich auch

einen Stock höher im Wohnbereich, wo Schiebetüren zwischen den Küchengeräten verschwinden, wenn eine Mahlzeit zubereitet wird, und vor die Geräte geschoben werden können, wenn man gegessen hat und nichts mehr von der Küche sehen möchte.

Perfekt durchgeplant, perfekt gestaltet und doch voller Kompromisse, die das Leben mit sich bringt – das ist zum einen der Grund, warum sich Tina Ulreich-Brenner hier so zu Hause fühlt, dass sie sich einen Umzug gar nicht mehr vorstellen kann. Zum anderen bringt es uns zurück zum Anfang dieser Wohngeschichte, zur Lehmwand zwischen Schlaf- und Badezimmer, die das Ehepaar über der Badewanne mit einer Glasscheibe vor dem Davonrinnen geschützt hat, seitdem die Kinder auf der Welt sind und die Wanne als Planschbecken nutzen. Auch das Gesicht einer zweiten Wand, jener gegenüber der Küche, haben Sohn und Tochter verändert: Dort hängt jetzt ein großformatiges Porträt der beiden, das die Künstlerin Lucia Ricelli angefertigt hat. Nicht nur an diesen Stellen, sondern überall spiegelt die Wohnung das Leben ihrer Bewohner und Bewohnerinnen wider und verändert sich mit ihnen. „Wohnen ist so viel mehr als die vier Wände“, meint Tina Ulreich-Brenner. „Es ist etwas höchst Persönliches und sehr Bereicherndes.“ Und was Armin Daneshgars Vision einer Yacht angeht, erwacht sie spätestens dann zum Leben, wenn die Familie abends auf der Dachterrasse sitzt: „Die Stadt rauscht dann so, das ist fast wie ein Meer.“